

Wildbader Chronik

Amtsblatt
für die Stadt Wildbad.

Erscheint **Dienstags, Donnerstags und Samstags**
Bestellpreis vierteljährlich 1 M. 10 Pfg. Bei allen württembergischen Postanstalten und Boten im Orts- und Nachbarortverkehr vierteljährlich 1 M. 15 Pfg.; außerhalb desselben 1 M. 20 Pfg.; hiezu 15 Pfg. Bestellgeld.

Hierzu: **Illustriertes Sonntagsblatt** und während der Saison: **Amliche Fremdenli.**

Anzeiger
für Wildbad u. Umgebung.

Die Einrückungsgebühren
beträgt für die einpaltige Zeile oder deren Raum 8 Pfg., auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg. Anzeigen müssen den Tag zuvor aufgegeben werden; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.



Nr. 135

Dienstag, den 14. November 1911

47. Jahrgang.

Die Marokkodebatten im Reichstag.

Nach der Rede des Reichskanzlers im Reichstag am 9. Nov., die wir in letzter Nummer im Auszug mitteilten, herrschte Grabesstille. Vom Hause ergriff zuerst Frhr. v. Hertling das Wort, der sänftiglich mit dem Knaben Absalom verfuhr und die Hauptschuld auf das verhaßte Bülowische Regiment ablad, auch dem Reichskolonialamt einige Pillen zu schlucken gab, schließlich aber doch auch Worte energischer Abwehr gegen englischen Uebermut fand. — Höchst beachtenswert, taktisch in bezug auf die Reichstagswahlen, überaus geschickt und sachlich ausgezeichnet war die lebendige und temperamentvolle Rede des Herrn von Heydebrand. Die Wahl dieses Redners an Stelle des Herrn v. Nischhofen, des älteren Fraktionskollegen, bewies schon, woher der Wind wehte — gegen die Regierung. Noch deutlicher als die Worte zeigt der Ton, daß die Konservativen in diesem Fall die Regierung nicht decken wollen. „Wir haben nicht genug herausgeholt. Der Kongo ist problematisch.“ Die Wucht der Angriffe, die der Redner gegen England richtete, ist geradezu überraschend. Worte flammender Proteste richtete er gegen die englische Herausforderung und zugleich doch auch indirekt gegen die Regierung, die keine Form öffentlicher Zurückweisung gefunden hat. Zu einer stürmischen Szene führte es, als Heydebrand namens seiner Fraktion die Zustimmung zur Vermögenssteuer erklärte, falls es die Wehrhaftmachung des Vaterlandes erfordere. Das Aukdenken an die Erbschaftsteuer, die der Redner auch jetzt noch verwirft, verursachte hier momentan leidenschaftliche Opposition der Linken. Schon in den Bandelgängen konnte man hören, die Regierung beabsichtige, sich aus dem Hause zu einer neuen Marinevorlage anregen zu lassen. Geplant sei zunächst der Bau von drei, statt zwei Kreuzern jährlich und eine größere Indienststellung. Die Rede Heydebrands war durch lebhaft, impulsive Seiten nachdrücklich unterstützt und löste tiefe Bewegung im Hause aus. In ihr, nicht in der Kanzlerrede, schlug das Herz des Reichstags. — Hebel's schwache Rede, die im allgemeinen die Friedensliebe der Regierung lobte, ging im ganzen eindrucklos vorüber. — Vassermann sagte sehr viel Gutes und Gründliches, sachlich ziemlich scharf gegen die Regierung, aber in ruhiger farblosler Manier. Der Gesamtpolitik des Reichskanzlers wirt er vor, daß sie eine Politik der Illusionen sei, insbesondere die Hoffnung auf Besserung der deutsch-französischen Beziehungen sei ein Irrtum. — Alles in allem: die Regierung hat doch wohl die Stimmung im Volke unterschätzt. Das Ausland sieht, daß das Volk doch nicht hinter der Regierung steht, daß es eine aktivere Politik fordert. Der Kanzler selber hat eine parlamentarische Niederlage erlitten, die keine Konsequenzen zu haben braucht, aber seine Lage immerhin erschwert. Die auffällige Teilnahme des Kronprinzen wird seine Popularität erhöhen; aber im Hinblick auf seine staatsrechtliche Stellung äußern sich grundsätzliche Bedenken über sein Auftreten.

Ohne prinzipialen Zuhörer nahm die Marokko-Ansprache am 10. Nov. ihren Fortgang. Die Hofloge war nicht leer, aber sie zeigte keine bestimmten Gesichter. Der Besuch im Saal läßt auch zu wünschen übrig. Das erste Wort hat der Abgeordnete Wiemer für die fortschrittliche Volkspartei. Ueber das gestrige Auftreten des Kronprinzen ging er nicht stillschweigend hinweg, und es ist gut, daß er damit dem liberalen Grundgesetz treu blieb, sich an die verantwortlichen Männer zu halten und Sullurs von nichtzuständiger Seite abzulehnen, mag auch der freiwillige Selbstand bei der heutigen Volksstimmung durch temperamentvolles Auftreten nicht an Sympathien verlieren. Man ersuhr weiter,

daß der Freisinn die Erhaltung des Friedens als erheblichen Gewinn betrachtet, wenn auch auf dem friedlichen Wege mehr hätte erreicht werden sollen, als erreicht ist. — Verfuhr Herr Wiemer mit dem Kanzler weit glimpflicher als gestern etwa Herr v. Heydebrand, so suchte auch Abg. Schulz von der Reichspartei die Stimmung nicht zu verbittern. Nun erhebt sich der Reichskanzler. Mühsam kommen die Worte über seine Lippen und es ist, als sei ihm die Kehle zugeschnürt. Es scheint, daß ihm vor innerer Bewegung die Stimme verlagert, aber — es ist nur eine gründliche Heiserkeit, die er sich auf der gestrigen Fahrt nach Potsdam geholt haben mag und wie sie bei der jetzigen Witterung leicht vorkommt. Ueber die Stimme, die bei der lautlosen Aufmerksamkeit vollständig durchdringt, paßt vortrefflich zu den Worten, die der Kanzler heute spricht. Gestern die Abrechnung des Reichstags mit dem Kanzler, heute die Abrechnung des Kanzlers mit dem Reichstag. Recht geschieht beginnt er, seine Besorgnis habe darin bestanden, daß im Reichstag ein Mann aufträte, der ihm zeigte, wie er es hätte machen sollen. Ein solcher Mann sei aber nicht aufgetreten. Er wendet sich dann gegen den nationalliberalen Redner von gestern, Herrn Vassermann. In mehreren Punkten sind die Äußerungen des Reichskanzlers unbedingt einleuchtend. Doch nun wendet sich der Reichskanzler gegen die andere Seite. Nicht unter ihm, auf dem tiefergelegenen Platz des Reichstags, sitzt Herr v. Heydebrand. Mit erhöhter Stimme weist der Reichskanzler den Vorwurf der ungenügenden Wahrung der deutschen Ehre zurück und scharf trifft er den konservativen Führer mit der Bemerkung, daß er die schwere Schädigung des Ansehens der deutschen Regierung schwerlich vor dem nationalen Gewissen werde verantworten können. Das hat noch kein Minister Herrn v. Heydebrand gesagt. Er scheint bis ins Innerste bewegt. Auf der Linken wird lebhaft Beifall gesendet. Der Kanzler glaubt weiter die Wirkung der bevorstehenden Wahlen auch in den im Reichstag gehaltenen Reden zu erkennen und fällt darüber sein Urteil: Die nationalen Leidenschaften bis zur Siebeshöhe zu bringen, heißt den Patriotismus kompromittieren und ein wertvolles Gut vergeuden. Auch da erscholl kräftiger Beifall, wie es schien, namentlich bei den Freisinnigen. — Die konservative Partei hat Herrn von Heydebrand die Bemugung bereitet, sich mit seiner Rede zu identifizieren, und er erklärt, eben aus nationalem Empfinden heraus seine Worte gewählt zu haben. Eine neue Note bringt er nicht in die Debatte, auch Abg. Vassermann mit einer persönlichen Bemertung nicht. — Das Haus vertagt sich um 7.30 Uhr, um morgen frühzeitig, um 11 Uhr, zu beginnen.

11. Nov. Fortsetzung Frank-Mannheim (Soz.) sagt u. a.: Das Ergebnis des Marokkoabkommens ist insofern zu begrüßen, als auch die Arbeiterschaft ein Interesse daran hat, daß eine Monopolstellung eines einzelnen Landes beseitigt ist. Als Kompensation wäre uns die Schaffung eines Freundschaftsverhältnisses zu Frankreich und England am liebsten gewesen. Das Vorgehen des Reichskanzlers gegen die Konservativen findet in weiten Schichten des Volkes Widerhall. — Melzjanski (Polen): Die Polen haben ein Interesse daran, daß der Friede gewahrt wird. Die ganze Marokkopolitik entbehrt der Stetigkeit und Konsequenz. Möge die Regierung dafür sorgen, daß nicht der erobersüchtige alldeutsche Chauvinismus die Oberhand gewinnt. — Hausmann (F. V.): Herr v. Heydebrand hat mit seiner Rede den Träger der Krone der Friedensliebe angeklagt. Bedauerlich ist, wenn auch die Befürchtungen, es bestche eine Kriegspartei mit dem Kronprinzen an der Spitze, von Seiten der Reichspartei mit einem „Gott sei Dant“ begleitet wird und wenn der Ab-

geordnete Heydebrand auf England weist, mit dem Aufse: „Hier sitzt der Feind.“ In keinem Augenblick ist die Haltung Deutschlands diktiert worden von dem Gefühl der Schwäche. Unsere Friedensliebe hat sich gerade in den Zeiten der Erregung glänzend bewährt. Bei Meinungsverschiedenheiten zwischen Mitgliedern der technischen Kommission für die Grenzabsteckung in Äquatorial-Afrika soll ein von beiden Regierungen gemeinsam gewählter Schiedsrichter, der einer dritten Macht angehören muß, die Entscheidung fällen. Hausmann schließt mit den Worten: Den Volkvertretern muß eine größere Mitwirkung eingeräumt werden. — Liebert (Reichsp.): Die Worte eines Kolonialschriftstellers: „Wir leben für die Menschheit“ haben jetzt in den Zeiten des Raubzuges gegen Tripolis kein Recht mehr, in den politischen Kodex aufgenommen zu werden. — Vizepräsident Schulz: Ich bitte, solche Ausdrücke einer bescheidenen Macht gegenüber zu unterlassen. — v. Liebert fährt fort: Deutschland und Frankreich haben das Recht, da einzuschreiten, wo Unkultur besteht. Deutschland jedoch hat das größere moralische Recht, weil es mit einem größeren Bevölkerungsüberschuss zu rechnen hat. — Staatssekretär v. Riberlen-Wächter erklärt die Bezeichnung des Tripolisfeldzuges als eines Raubzuges für höchst bedauerlich und weist dieselbe ausdrücklich zurück. Er führt dann weiter aus: Es ist in der Presse und leider auch von dieser Tribüne aus gesagt worden, unsere Diplomaten taugen nichts. Das merkwürdigste ist, daß als Kreuzzeugen junge Herren herangezogen worden sind, die nach kurzer Zeit unsere Dienste wieder verlassen haben und zwar nicht, weil sie sehr gut informiert waren. — Erzberger (Ztr.): Ueber den Wert des Kongoabkommens kann man erst in der Zukunft ein Urteil fällen. Mit der Zulassung einer Stoppenstrafe bin ich nur von dem Gesichtspunkt der Gegenseitigkeit aus einverstanden. Die Konzeptionsgesellschaften sind nur dann zugelassen, wenn sie mit unserer Gesetzgebung nicht im Widerspruch stehen. — Hebel (Soz.): Wir sind außerordentlich zufrieden mit dem Gang der Debatte (sehr gut). Die Episode zwischen dem Reichskanzler und Herrn v. Heydebrand war ein unbezählbares Duell. Wenn wir auch mit Reid auf England sehen, so braucht man es doch nicht zu hoffen. Führen Sie doch ein Beispiel dafür an, daß England uns feindlich gesinnt ist. (Zuruf im Ztr.: Sind Sie nato!) Wir haben die Ueberzeugung, daß unsere Friedensdemonstrationen der Regierung außerordentlich gelegen kamen angesichts der allgemeinen Heerei. — Staatssekretär von Riberlen-Wächter: Es ist wieder behauptet worden, das Auswärtige Amt habe Pressevertreter dahin instruiert, daß wir in Marokko Land erwerben wollten. Daran ist absolut kein Wort wahr. Im Auswärtigen Amt halten wir keine kleinen Pressekonferenzen ab. Wir haben nur das eine getan, was wir tun konnten, wir haben einen Beamten zu dem Hauptmatador der alldeutschen Richtung geschickt und sagen lassen: Seien Sie vorsichtig, Sie allein werden es nicht machen können und die Regierung sieht nicht hinter Ihnen. Ich denke, damit ist die Sache genug aufgeklärt. — Hierauf wird das Abkommen mit den dazu gestellten Anträgen einstimmig an die Subkommission verwiesen.

Der italienisch-türkische Krieg.

In dieser Woche soll die Verlegung des Kriegsschauplatzes von Tripolis nach dem Ägäischen Meere und die Eröffnung der Feindseligkeiten dafselbst in der nächsten Woche zu erwarten sein.

Herz und Ehre.

Roman von Arthur Zapp.

(Fortf.)

(Nachdruck verboten.)

„Aber Vorbeser“, rief Lehnhardt, „Sie können mir doch nicht zum Vorwurf machen, was ein Zufall ist! Seien Sie doch nicht ungerecht gegen mich. Es war ja doch nicht mein Wille, ich habe mir doch nicht gesagt: die willst du lieben und keine Andere! Es war doch eine höhere Macht, die mich trieb, und gegen die ich ohnmächtig bin.“

„Ach — höhere Macht! — Unsinn! — Phrase! — Reden Sie doch nicht so 'n geschwollenes Zeug! — Wenn ich mir aus irgend einem Grunde sagen muß: die und die darfst du nicht lieben, na, dann liebe ich sie eben nicht. Wenn man etwas ehrlich will, dann kann man es auch.“

Viktor Lehnhardt griff sich an die Stien und seufzte. Dann schlang er beide Hände ineinander.

„Vorbeser“, sagte er, „Sie sind eben ein anderer Mensch, als ich. Sie können doch nicht alle Menschen nach sich beurteilen. Bei dem einen ist der

Verstand überwiegend, bei dem anderen das Temperament.“

Mit ägendem Spott versetzte der Reserveleutnant:

„Ich würde Ihnen raten, in diesem Falle den Verstand walten zu lassen und sich zu sagen, daß Sie unmöglich der Schwager eines aktiven Offiziers werden können.“

„Vorbeser!“ rief er und sah seinen Gefährten mit finsternen Blicken an. „Sie bleiben also dabei, dem Leutnant Wollmar über meine Vergangenheit berichten zu wollen.“

Der Assessor setzte seinen Weg fort, so daß auch sein Begleiter ihm folgen mußte.

Vorbeser sah nachdenklich vor sich hin und es dauerte eine geraume Weile, bis er die Antwort gab.

„Das ist eine Frage“, beschied er kurz, in seinem kalten, unbewegten Ton, „über die ich mich so im Moment nicht entscheiden kann. Ich werde mit mir zu Rale gehen und Sie meinen Entschluß wissen lassen. . . da ist mein Haus. Gute Nacht!“

Er griff nachlässig an seine Mütze und bog mit schnellen Schritten in eine Seitenstraße. Durch

Viktor Lehnhardts kräftige, hohe Gestalt ging ein Ruck; er machte eine Bewegung, als wollte er dem Andern naheilen, aber er besann sich und ging langsam, seinen Kopf tief auf die Brust senkend, seine Straße weiter.

IV.

Leutnant Claus Wollmar bewohnte in einem der wenigen Häuser, die in der Nähe der ein Viertelstündchen von der Stadt entfernt liegenden Kaserne erbaut worden waren, zwei Zimmer. Müde und abgesehen kam er eines Nachmittags vom Dienst. Nachdem er bequeme Kleidung angelegt hatte, warf er sich aufs Sopha. Aber er hatte kaum ein paar Minuten geruht, als Assessor Vorbeser bei ihm eintrat. Der Kamerad von der Reserve trug seinen Helm wie bei einer feierlichen Staatsvisite; auch seine Mienen zeigten einen besonderen Ausdruck, der verkündete, daß es sich nicht um einen bloß kameradschaftlichen Besuch handelte.

„Verzeihung für die Störung“, nahm der Assessor das Wort, nachdem Leutnant Wollmar, sich ermunternd, auf seine Füße gesprungen war. „Ich habe mich Ihnen gegenüber einer Pflicht

Die italienische Flotte besteht aus 2 Geschwadern und einer kleinen Flotille unter Führung des Herzogs der Abruzzen mit im ganzen 18 Linien Schiffen und Panzerkreuzern, 4 Torpedojägern, 6 Unterseebooten, 1 Krankentransportschiff, welches binnen kurzem zur Aktion bereit sein wird. Es verlautet, daß Italien beabsichtigt, die Insel Lemnos zu besetzen und falls die Türkei nicht innerhalb einer bestimmten Frist den Frieden schließt, die Insel endgültig dem italienischen Staat anzugliedern.

Tripolis, 13. Nov. Gestern in den ersten Morgenstunden wurde die südliche Front der italienischen Stellungen zwischen der Artilleriekaserne und dem Bumelianabrunnen angegriffen. Der Angriff wurde von einem Bataillon regulärer Türken, die von Artillerie unterstützt wurden, ausgeführt. Er kam jedoch 600 m von den italienischen Stellungen entfernt, hauptsächlich infolge des italienischen Artilleriefeuers, zum Stehen. Gegen 2 Uhr nachmittags wurde ein neuer, ähnlicher Angriff gemacht und ebenfalls von den italienischen Truppen zurückgeschlagen.

Am Samstag mittag fanden einige als bedeutungslos bezeichnete Scharmützel bei Sidi Mesri statt, wobei die türkische Artillerie einige Schüsse abgab, die keinen Schaden anrichteten. An der Ostfront wurden zwei Züge Grenadiere, die Arbeitern, welche das Schußfeld von den Trümmern säuberten, als Bedeckung beigegeben waren, plötzlich durch einen Angriff der Araber überrascht. Die Grenadiere, die das Feuer erwiderten, hatten sieben Verwundete. Ein Kundschafter berichtete, die Araber hätten in dem Kampf am 9. Nov. hundert Tote und Verwundete gehabt. Die Verluste der Türken seien nicht bekannt. Unter ihren Toten sind zwei Offiziere gewesen. Wie es heißt, haben die Türken vor Tripolis größere Streitkräfte mit Feld- und Gebirgsartillerie zusammengezogen. Auch über drei Maschinengewehre verfügen sie, haben aber wenig oder gar keine Munition. Vor Homs und Suara wurden ebenfalls reguläre türkische Streitkräfte bemerkt. Bei Benghasi unternahm Kavallerie einen dreistündigen Erkundungsritt. Sie bemächtigte sich der Artilleriemunition, die die Türken vor ihrem Rückzug unter Erde versteckt hatten.

Am letzten Donnerstag ging das bei Tripolis liegende 8. italien. Inf.-Regt. gegen eine von etwa 500 Arabern besetzte Stellung vor und nahm dieselbe. Auf dem Rückwege wurden sie ihrerseits von einer andern Abteilung Araber angegriffen. Der Angriff wurde abgewiesen. Auch das 11. Bersaglieriregiment hatte einen heftigen Kavallerieangriff zu bestehen. Die gegenseitigen Verluste sind unbekannt. — Die italienischen Schiffe beschossen einige von Bewaffneten begleitete Karawanen und zerstörten die Kaserne bei Komleh.

Berlin, 13. Nov. Die italienische Botschaft teilt mit: Verschiedene Zeitungen sprechen nach wie vor von der Einnahme Dernas durch die Türken. Die Nachricht entbehrt jeder Begründung. Das Publikum sollte über den Wert dieser periodisch auftauchenden Nachrichten von großen Erfolgen der Türken belehrt sein.

Berlin, 12. Nov. Das „Berliner Tageblatt“ meldet, in Konstantinopel seien wieder Gerüchte im Umlauf, daß ein italienisches Geschwader in der Nähe der Dardanellen bemerkt worden sei.

Rundschau.

Stuttgart, 13. Nov. Die Königin-Mutter der Niederlande mit Gefolge ist heute nachmittag wieder von hier abgereist. Der König und die Königin gaben ihrer hohen Verwandten das Geleite zum Bahnhof.

Stuttgart, 13. Nov. Der König hat dem Schillermuseum in Marbach den 8 große Seiten umfassenden Abschiedsbrief Schillers an Scharffen-

zu entledigen, die sich nicht länger mehr aufschieben läßt.

Der Andere wußte nicht, was er von diesen förmlichen Einleitungsworten zu halten hatte. Er hatte den Kameraden während der letzten Tage nur im Dienst gesehen und gesprochen.

„Eine dienstliche Angelegenheit, Herr Kamerad?“ fragte er und deutete einladend auf den Sessel, den er seinem Besucher entgegenschob.

Worbefeser verneinte und setzte sich.

„Etwas Privates, Herr Kamerad, — eine fatale Sache, und ich bitte Sie von vornherein, die unangenehme Empfindung, die Ihnen meine notgedrungene Mitteilung verursachen wird, mir persönlich nicht anzurechnen. Wie gesagt, ich folge lediglich einer kameradschaftlichen Pflicht, der ich mich nicht entziehen kann, ohne mich vielleicht Ihren späteren Vorwürfen auszusetzen.“

Claus Wollmar setzte sich seinem Besucher gegenüber, von einer unklaren, dunklen Unruhe erfüllt.

„Sie sehen mich überrascht“, sagte er einfach. „Bitte, sprechen Sie!“

Worbefeser stützte seine beiden Hände auf den

stein, seinen vertrauesten Freund in der Karlschule, der ihn durch Zweifel in die Echtheit seiner Empfindungen im tiefsten Herzen verletzt hatte, gestiftet.

Die Schneeschuh-Vereine Freudentadt und Altensteig hielten am letzten Samstag Versammlungen ab, die auf rege Tätigkeit der Vereine schließen lassen.

Gmünd, 10. Nov. Die bei dem Gasunglück so jäh ums Leben gekommenen Brüder Ziegler wurden gestern nachmittag unter herzlicher Anteilnahme der Bürgerschaft zur letzten Ruhe gebettet. Die Menge der Leidtragenden war fast unabsehbar und fast unzählbar war die Masse der Kränze und sonstigen Blumengrüße, die auf dem Grabe niedergelegt wurden.

Gmünd, 11. Nov. Heute vormittag kurz vor 11 Uhr stürzte an dem Neubau des Kaufmanns Joseph König bei der Johanneskirche die Decke des ersten Stocks ein, wie es heißt, weil der Zement infolge des Regenwetters noch nicht fest genug war. Drei Personen wurden von der herabgestürzten Decke getroffen. Der Bauherr König wurde schwer verletzt, leichter der Bauunternehmer Seidler. Dem Architekten Baas wurden beide Beine abgeschlagen. Militär leistete Hilfe beim Herauschaffen der Verletzten.

Von Isny wird starker Schneefall gemeldet.

Morgen Mittwoch wird in Pforzheim in Anwesenheit des Großherzogs von Baden die neu erbaute Kunstgewerbeschule eingeweiht. — Ein Pforzheimer Milchhändler, welcher mit 50 Prozent Wasserzusatz „arbeitete“, wurde zu 300 Mk. Geldstrafe und Tragung der bedeutenden Gerichtskosten verurteilt.

In den höheren Lagen des badischen Schwarzwaldes ist bei 2 Grad unter Null starker Schneefall eingetreten. Auf dem Feldberg erreicht die Schneehöhe 30 Zentimeter.

Berlin, 13. Nov. Die gesamte Presse der Linken mit Einschluß der sozialdemokratischen spricht dem Reichskanzler ihre Zustimmung zu seinen Ausführungen bei den Marokkodebatten des Reichstags aus, beglückwünscht ihn zu der Energie und dem Mut, mit dem er den chauvinistischen Kriegstreibern des konservativen Parteiführers entgegengetreten ist, und sagt ihm, daß er den Ton eines Staatsmannes gefunden habe.

Aus Berlin, 10. Nov., wird der Rhein.-Westf. Ztg. berichtet: Eine Nachrichtenstelle glaubt melden zu können: Die gestrige Abendtafel beim Kaiserpaar war bedeutungsvoll. In den Cruloirs des Reichstags erzählte man sich heute interessante Dinge. Zunächst wurde von glaubwürdiger Seite versichert, daß der Kaiser Herrn v. Bethmann ganz besonders ausgezeichnet und sich in hohen Worten der Anerkennung über die gestrige Rede des Kanzlers ausgesprochen habe. Dabei sei natürlich auch das Verhalten des Kronprinzen zur Sprache gekommen, und der Kaiser soll in keiner Weise damit zurückgehalten haben, daß er die Art der Haltung seines Sohnes durchaus nicht billige. Im übrigen gab die Anwesenheit der Damen bei der Tafel eine Art verjöhrendes Element insofern, als in ihrer Anwesenheit scharfe Worte nicht gebraucht zu werden pflegen. Der Kaiser soll seine abweichende Meinung von der Haltung seines Sohnes in sehr bestimmter, aber doch sehr liebenswürdiger Form ausgesprochen haben. Nach dieser Aussprache herrschte dann gleich wieder die übliche Temperatur.

Johannistal. Der deutsche Kronprinz hat am letzten Donnerstag eine zweistündige Fahrt im Luftschiff „Schwaben“ von Johannistal über Berlin nach Potsdam unternommen.

Kiel, 11. Nov. Auf den Howaldtwerken ist heute vormittag kurz nach 11 Uhr im Beisein des

Griff seines Säbels, den er zwischen seinen Füßen auf den Boden gestemmt hatte. Er begann: „Es handelt sich um Ihren — um den Ingenieur Herrn Lehnhard, dem ich vor vier Tagen in dem Hause Ihrer Eltern begegnete und der mir — ich gestehe, zu meiner Ueberraschung — als der Bräutigam Ihres Fräulein Schwester vorgestellt wurde.“

Leutnant Wollmar blickte befremdet auf. „Zu Ihrer Ueberraschung?“ fragte er und runzelte seine Stirn.

„Allerdings, Herr Kamerad. Und ich gehe wohl nicht fehl, wenn ich annehme, daß weder Sie noch Ihre verehrten Eltern über eine gewisse Periode in der Vergangenheit des Herrn Lehnhard informiert sind.“

In den Mienen des anderen Offiziers spiegelte sich immer deutlicher ein unangenehmes Erstaunen. Er reckte sich mit jähem Ruck straffer in die Höhe. „Von welcher Periode im Leben meines Schwagers sprechen Sie, Herr Kamerad?“ fragte er, seine Blicke durchdringlich auf das Gesicht des ihm Gegenüberstehenden richtend.

„Von der Zeit vor seiner hiesigen Tätigkeit.“

„Von seinen Studienjahren also?“

Kaisers, der Kaiserin, der Prinzessin Viktoria Luise, des Prinzen und der Prinzessin Heinrich von Preußen, des Staatssekretärs v. Tirpitz, der Admiralität und vieler geladener Damen und Herren das Linien Schiff „Erfag Hagen“ glücklich vom Stapel gelaufen. Prinzessin Viktoria Luise taufte das Schiff auf den Namen „Kaiserin“.

Kiel, 11. Nov. Um 1 Uhr wurden die hiesigen Marinerekruten im Exerzierhause der ersten Matrosendivision in Gegenwart des Kaisers, der Kaiserin und der hier anwesenden Prinzen und Prinzessinnen vereidigt. Nach den Reden der beiden Geistlichen hielt der Kaiser eine Ansprache an die Rekruten.

Memel, 12. Nov. Der Schleppdampfer „Roland“ wurde, wie das „Memeler Dampfboot“ meldet, als er am Donnerstag den Memeler Hafen verließ, um den durch Sturm verschlagenen, halbwegs zwischen Liebau und Memel gestrandeten Segler „Frida Brundhorst“ zu bergen, von der russischen Grenzwahe beschossen. Der zu Bergungsarbeiten eigens ausgerüstete Dampfer mußte sich, nachdem er sich bis auf 500 Meter dem Brack genähert hatte, zurückziehen und unverrichteter Sache in den Memeler Hafen zurückkehren, da die russischen Grenzsoldaten wiederholt auf den Dampfer schossen und die Einleitung der Rettungsarbeiten verhinderten.

In München hat es am Samstag tüchtig geschneit, zehn Tage früher, als im Vorjahr.

Des verstorbenen Münchener Generalmusikdirektors Mottls Nachfolge wird nun endgültig erledigt werden. Die diesbezüglichen Verhandlungen des Münchener Hoftheaterintendanten v. Speidel mit dem Wiener Hofkapellmeister Bruno Walter sind in ihr letztes erfolgverbürgendes Stadium getreten und werden wohl bis Mitte November beendet sein. Bruno Walter wird vorläufig als erster leitender Kapellmeister ohne Hofoperndirektorat engagiert werden und 32000 Mark Jahresgehalt erhalten, dazu nach ganz eigenem Ermessen Engagements und Opernankäufe abschließen können.

Stuhlweissenburg, 11. Nov. In der Ortschaft Moesa überfiel eine räuberische Zigeunerbande einen Gastwirt, ermordeten und beraubten ihn in seiner Wirtschaft. Ehe die Gendarmen zur Stelle kamen, war die Bande verschwunden.

Stanislaw, 11. Nov. Die beiden Studenten und Stuben-Kollegen Turamek und Mulnik stürzten sich aus dem Fenster ihrer im 2. Stock gelegenen Wohnung auf die Straße. Beide waren sofort tot.

Paris, 13. Nov. Der Figaro regt an, man möge den französisch-spanischen Zwist dem Haager Schiedsgericht unterbreiten.

Die französische und die englische Presse kommentieren die Vorgänge im deutschen Reichstag in allen Variationen. Es wird als feststehende Tatsache betrachtet, daß in Deutschland eine Kriegspartei mit dem Kronprinzen an der Spitze bestehe.

Das Königspaar von England hat sich am Samstag in Portsmouth nach Indien eingeschifft.

London, 12. Nov. Arthur Balsfour hat sein Amt als Führer der unionistischen Partei niedergelegt. Er rechtfertigte seinen Entschluß mit Gesundheitsrückichten. Wie gerüchtweise verlautet, will auch Lord Lansdowne von der Führung der Partei im Oberhause zurücktreten.

Auf Spitzbergen sind reichhaltige Gold- und Marmorfelder entdeckt worden.

Bukarest, 12. Nov. Gestern morgen drang in das im Zentrum Bukarests gelegene Bantgeschloß Benzal ein Mann, der erst auf den Diener und dann auf den eintretenden Kassier schoß. Dieser wurde schwer verletzt, konnte aber noch auf die Straße eilen und Lärm schlagen. Ehe jedoch Hilfe kam, beging der Räuber Selbstmord. Seine Personalien sind noch nicht festgestellt.

Assessor Worbeser verneinte.

„Von der Zwischenzeit. Nachdem Herr Lehnhard seine Studien beendet hatte, war er Volontär in einer großen Aktien-Maschinenfabrik in Berlin. Ich stand damals in meinem letzten Semester. Als Student war ich mit Lehnhard befreundet gewesen, bis das Ereignis, auf das ich schon anspielte, uns entfremdete und zwischen mir und ihm für immer eine unüberbrückbare Kluft schuf.“

„Eine unüberbrückbare Kluft?“ rief Leutnant Wollmar stirnrunzelnd, und seine Augen blitzten drohend. „Was wollen Sie damit sagen?“

Assessor Worbeser zuckte mit keiner Miene.

„Hören Sie mich ruhig zu Ende an“, erwiderte er in unbewegtem Tone. „Ich hat Sie schon, die peinliche Nachricht nicht mit dem Berichterstatter, der objektiv berichtet, zu verwechseln. Herr Lehnhard hat sich während seiner Tätigkeit als Volontär eine Handlung zu Schulden kommen lassen, die ihn für immer aus der Reihe der anständigen Menschen stößt.“

[Fortsetzung folgt.]

Madrid, 12. Nov. Angesichts der Erregung, die in Tanger durch sanitäre Maßnahmen hervorgerufen worden ist, beschloß die spanische Regierung, den Kreuzer „Cataluna“ nach Tanger zu entsenden. Das nationalistische Pariser Blatt „La Presse“ erblickt darin ein Anzeichen dafür, daß der französisch-spanische Zwist sich sehr zugespitzt habe. Der Hinweis auf die durch die sanitären Maßnahmen in Tanger hervorgerufene Gärung sei nur ein Vorwand. Die spanische Regierung wollte zeigen, daß sie Tanger als zur spanischen Einflusssphäre gehörend ansehe.

Am letzten Samstag wurde in Chicago eine Frau verhaftet, deren Taten an die der Schwester Trappan in Boston erinnern, die vor einigen Jahren bekannt hat, nicht weniger als zwanzig Menschen ermordet zu haben. Die jetzige Angeklagte Louise Vermilya wird von der Polizei als ein „menschliches Ungeheuer“ bezeichnet. Sie ist angeklagt, einen Schutzmann namens Arthur Bissonette vergiftet zu haben, der bei ihr wohnte. Ein anderer ihrer Kostgänger verstarb ebenfalls unter geheimnisvollen Umständen und sein Leichnam und die Ueberreste verschiedener weiterer Personen wurden ebenfalls ausgegraben, um deren Todesursache noch einmal festzustellen. Wie bekannt wird, sollen die meisten Opfer zugunsten der Mörderin versichert gewesen sein. Die Polizei meint, daß die Verhaftete von einer wahren Tötungswut befallen ist. Andauernd spricht sie vom Tod. Sie suchte mit Vorliebe die Gesellschaft von Totengräbern, bei denen sie auch in Stellung trat, um die Toten für die Beerdigung vorzubereiten. Die Angeklagte behauptet, daß sie die Mordtaten aus Freude an den letzten Todeszuckungen ihrer Opfer vollführte. Unter den Leichen, die ausgegraben werden, befinden sich auch die beiden Ehemänner der Vermilya, ihr Sohn, Stiefsohn, zwei Töchter und eine Enkelin.

Aus Stadt und Umgebung.

Wildbad, 14. Nov. Der südwestdeutsche Rodelverband hielt am letzten Sonntag seine erste ordentliche Generalversammlung in Heidelberg ab, an der eine große Zahl Delegierter aus allen beteiligten Ländern teilnahmen. Vertreten waren u. a. die Sportvereine Heidelberg, Freiburg, Wildbad, Nischaffenburg, Stuttgart, Frankfurt und Triberg. Die Versammlung legte die Satzungen nach dem Vorbild des Schwarzwälder Skibundes endgültig fest und genehmigte nach erfolgter Durchberatung den Voranschlag sowie die Weltlaufordnung. Als amtliche Zeitschrift des südwestdeutschen Rodelverbandes wurde die Zeitung „Der Winter“ in München bestimmt. Nach Beschluß-

fassung über die Abhaltung einer Verbandsmeisterschaft wurde die Austragung der 1. Meisterschaft auf der Taunusbahn in Frankfurt a. M. bestimmt und für Ende Januar 1912 gutgeheißen. Die Wahl des Gesamtvorstands ergab die Wiederwahl des bisherigen Vorstands, des Herrn Bürgermeister Dr. Pellegrini-Triberg als 1. Vors., Hofapotheker Dr. Metzger-Wildbad als 2. Vorsitzender und Barthel-Triberg als Schriftführer. — Die nächste jährige Generalversammlung wird in Wildbad abgehalten werden.

Der Schützenverein hielt am Samstag im Restaurant Toussaint Generalversammlung ab, wobei beschlossen wurde, am Sonntag, 19. Nov., auf dem Windhof ein Gauschießen abzuhalten. Im Februar ist ein Familienabend im Hotel Post. Die Wahlen brachten nichts Neues.

Wildbad, 14. Nov. Die Abendunterhaltung, welche der Fußballverein Wildbad am letzten Sonntag im Saale des Gasthauses z. alten Linde veranstaltete, war sehr gut besucht. Nach einem schneidigen Eröffnungsmarsch hielt Herr Dettinger-Pforzheim eine anregende Ansprache über Fußballsport. Hübsche Couplets bezw. komische Vorträge und Duette wechselten mit wohl gelungenen Pyramiden-Aufführungen und prächtigen lebenden Bildern; auch ein hübscher Einakter, „Telegraphie der Liebe“, sowie eine Gabenerlösung durften nicht fehlen. Zum guten Gelingen des Theaterstücks trug besonders Herr Löffler, Fel. Großmann und Fr. Esterrieth bei. Ein Tänzchen beschloß den gemüthreichen Unterhaltungsabend.

Die Invalidenversicherung wird von Gewerbetreibenden und Landwirten vorwiegend nur von der Seite betrachtet, daß sie eine schwere Last für den Arbeitgeber ist. Man übersieht dabei aber, daß es auch der Arbeitgeber in der Hand hat, sich gegen sehr mäßige Beitragzahlungen die Segnungen der Invalidenversicherung zunutze zu machen. Wie bekannt, dehnt sich mit dem 1. Januar 1912 die Invalidenversicherung auch auf die Hinterbliebenenversicherung aus. Nun möchten wir unsere kleinen Gewerbetreibenden und kleinen Landwirte hierauf besonders aufmerksam machen. Mancher, der seine Familie versorgen will, dessen Mittel aber nicht ausreichen, um eine genügend große Lebensversicherung einzugehen, findet vielleicht bei der Invalidenversicherung das Hilfsmittel, nach dem er sucht, das seinen finanziellen Kräften entspricht. Es empfiehlt sich, Erkundigungen bei der zuständigen Ortspolizeibehörde einzuziehen.

Die Revolution in China.

Peking, 13. Nov. Yuanschitai hat nach einem abermaligen Telegrammwechsel mit der Re-

gierung eingewilligt, zur Besprechung der Lage hierher zu kommen, lehnt aber den Vorsitz im Ministerrat nach wie vor ab. Diese schlechte Nachricht wurde ein wenig ausgeglichen durch eine später eingetroffene Depesche Yuanschitais, in der er mitteilt, daß die Verhandlungen mit den Aufständischen voraussichtlich zu einem friedlichen Uebereinkommen führen werden.

In Peking laufen die schlimmsten Gerüchte um. Man glaubt, die Nordarmee marschiere nach der Stadt. Die Prinzen und vornehme Chinesen suchen Schutz im Gesandtschaftsviertel, wohin Wertachen und Barmittel im Betrag von Millionen Taels gebracht sind. — Das Reutersche Bureau meldet aus Nanking: Die Kaiserlichen haben gegenwärtig in Nanking die Oberhand gewonnen und sind wieder im Besitz der Stellungen, die sie verloren hatten. Der Erfolg der Kaiserlichen ist teils der Entmutigung der Aufständischen wegen Mangel an Munition, teils der Furcht, die das unter den Einwohnern von den Mandschus angerichtete Blutbad erzeugte, zuzuschreiben.

Schanghai, 13. Nov. In Hankau dauert das planlose Feuern an. In Nanking haben die Reformer das Lager im Süden der Stadt geräumt und den Kanonenpark im Stich gelassen, den die Kaiserlichen in die Stadt gebracht haben. Alle Fremden sind wohlbehalten. Tschufu ist ohne Blutvergießen zu den Revolutionären übergegangen.

Vermischtes.

Wahres Geschichtchen. In Zwirbelhaujen läutet's schon eine Weile zur Kirche. Der Herr Pfarrer ist immer noch nicht da. „Bimblet Se no e bisle,“ sagte der Schulmeister zum Metzner, „er wird inzwischen au komme.“ Der Metzner, bimbelt noch 5 Minuten, er bimbelt 10 Minuten, der Herr Pfarrer ist immer noch nicht da. Der Herr Lehrer geht ins Pfarrhaus, sucht und ruft, bis sich die Stimme des Herrn vom Keller herauf zu ihm findet. Nichts Gutes ahnend, geht er hinter und was sieht er da: Kniet der Herr Pfarrer in seinem Sonntagsrock vor einem großen Weinfäß und hat den Daumen im Spundloch. „Jetzt guck aber au, was machet denn Sie da, Herr Pfarrer?“ — „Ja, denkt Se, Herr Lehrer, des Malheur: wie i mei Faß a' steche will und schon den Spund neintriebe g'habt hab, fällt mir auf einmal siedichheiß ei, daß i den Faßhahne hab' drobe liege lasse.“

Am Fahrkartenschalter. Erster Herr: „Frankfurt . . . dritter!“ Zweiter Herr: „Frankfurt . . . vierter!“ Dritter Herr (Professor in Gedanken): „Frankfurt . . . fünfter!“

E. NEU Nachf., Pforzheim

Leopoldstr. 20 — Inh.: Jul. Lauterbach.

Spezialgeschäft für Damen- und Mädchen-Konfektion.

Lange Samt-Mäntel	Mk. 40 bis 130.—	Kostüme in englischem Geschmack	Mk. 18 bis 60.—
Lange Plüsch-Mäntel	„ 75 „ 150.—	Kostüm-Röcke aus Cheviot, schwarz und dunkelblau, auch englisch	„ 3 „ 30.—
Lange flausch-Mäntel	schwarz und in den mod. Farben „ 18 „ 55.—	Kostüm-Röcke in creme Cheviot	„ 8 „ 20.—
Abend-Mäntel	neueste Façons, gefüttert und ungefütert, doppelseitig tragbar „ 19 „ 80.—	Tanzstunden-Kleider	„ 15 „ 80.—
Marine Cheviot-Kostüme	„ 21 „ 50.—	Mädchen-Kleider und Mädchen-Paletots	alle Größen und Längen.

Schwarze kurze Jacken in 1a. Kammgarn und leichten Tuchen von Mk. 8.— an.

Woll-Blusen moderne Kimono-Façons, in neuen Stoffen, creme und farbig, auf Futter gearbeitet
Mk. 3.75, 4.75, 5.50

Samt-Blusen schwarz, neue Farben
Mk. 5.75, 7.—, 8.—

Reinseidene Blusen elegante Façons, schwarz und alle Farben.
Mk. 7.50 10.—

Unter-Röcke, Matinés, Morgen-Röcke, Golf-Jacken, gestrickte Damen-Blusen.

= Pelze =

von den billigsten Preislagen bis zu den edelsten Pelzarten.

Pelz-Kleider-Besätze, 1—4 cm Breite, in allen Pelzarten.

Telefon 2879.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Auswahlsendungen nach auswärts werden umgehend bereitwilligst erledigt.

Gelegenheitskauf:

Echte Hermelin-Cravatte, ca. 95 cm lang	Mk. 19.—
Echte Fehrlücken-Cravatte, „ 150 „	„ 22.—
Echte Fehlwamme-Cravatte, „ 125 „	„ 7.—
Echte Steinmarder-Stola 4-fellig, mit echt Hermelin-Futter, mit Pfoten und Schweifen reich garniert	„ 75.—

Prime Tafel-Äpfel

zu haben bei

Carl Rath.



Hervorragendes Erzeugnis der Cognacbräuherei:
LANDAUER & MACHOLL,
HEILBRONN.

Nur echt mit der Hammer-Schutzmarke. Überall erhältlich.



Gestrichte
Jagd-Westen
von Mk. 2.— bis 14.—

Gestrichte
Fantasia-Westen
aparte Dessins.

Sweaters
in allen Größen
von Mk. 1.— an.

Golf-Jacken.

Ph. Bosch - Wildbad.

Zahn-Praxis Zittel

75' Hauptstrasse 75'
unterhalb Hotel Goldner Stern.

Erstes u. ältestes Atelier am Platze.

Sprechzeit 8—12 Uhr vorm., 2—7 Uhr nachm.
Sonntags von 9—2 Uhr.

Für Weihnachten!

Handarbeiten,
Stoffe, Seiden, Garne usw.

Strick- u. Häkelgarne
in Wolle und Baumwolle.

Grösste Auswahl bei

Geschwister Horkheimer.



Wer in seinem Hauskalender
etwas mehr will als ein Kalendarium
und einige fragwürdige Bilder und
Geschichten, der kaufe

Payne's
Illustr. Familien-
Kalender 1912

zum Preise von
50 Pfennigen.

seit nunmehr 56 Jahren an der Spitze der konkurrierenden Kalender; er bringt als Extraleistung diesmal ein Lexikon der Kulturgeschichte der Menschheit und einen in Schwarz und Ernst bietet er das Beste auf dem Felde der Unterhaltung und Belehrung. Er ist daher der

reichhaltigste und billigste Kalender

des Jahres und besonders darauf, Payne's Illustrierten Familien-Kalender zu erziehen unter ähnlichem Titel wunderwunders Erzeugnisse dem Publikum zu bringen. Payne's Illustrierter Familienkalender ist im Preise von 50 Pfennigen, durch alle Buchhandlungen zu beziehen oder bei jedem besseren Kolporteur zu haben.

Praxis für Zahnleidende

— (vormals Heydemann & Klausner) —

Wildbad Telefon 113 Café Bechtle

Fritz Seitz, Dentist

Fünfjährige Tätigkeit als I. Assistent und Praxisleiter
in ersten Praxen des In- und Auslandes.

Spezialist für Goldplomben und Brückenarbeiten.

:: Sprechstunden: ::

8—12 Uhr, 1—7 Uhr. :: Sonntags 9—2 Uhr.

Total-Ausverkauf.

Auf Tuche, Buckin, Hosenzug und englisch
Leder, sowie auf farbige Herren- und Knaben-
Anzüge und blaue Arbeits-Anzüge und Hosen

gebe ich **10 Proz. Rabatt,**

auf Buckin-, Zwirn- und engl. Lederhosen, sowie
auf Zwirn- u. Ledenzoppen, Zeug- u. Stoffwesten
mit und ohne Kermel

15 Proz. Rabatt,

fern. kommen **15** „ „ auf sämtliche
Trittohemden mit und ohne Einsätze, Leibchen, Unter-
hosen, Knaben-Sweaters, Socken, Hosenträger,
Flanellhemden, Arbeits-Blusen, farb. Serviteurs
mit und ohne Manschetten.

Cravatten,

größte Auswahl

mit **15—25 Proz. Rabatt.**

Rob. Rixinger.

Forderungen jeder Art

werden rasch und billig eingezogen durch

Inkassobüro W. Merkle

Telefon 97. **Wildbad.** Telefon 97.

König-Karlstr. 178. Villa de Ponte.

Gottlob Mayer,

Pforzheim

westliche Karl-Friedrichstrasse 23, 1. Etage
Telefon 1072.

Massgeschäft

für elegante Herrenbekleidung.

Reichhaltiges Lager
in- und ausländischer Stoffe.

Muster gerne zu Diensten.

Reelle und prompte Bedienung unter persön-
licher Leitung.

Gaswerk Wildbad

empfiehlt

prima Gascoks

pro 50 Kilo 1,40 Mk. ab Werk.

Bestellungen nimmt entgegen

Güthler.

Verkauf von Dachplatten.

Im Hofe des Hotel Klumpp
werden am

Mittwoch den 15. Nov.,
vorm. 1/12 Uhr

ca. 7000 Stück alte Dachplatten
an den Meistbietenden verkauft,
wozu Liebhaber eingeladen
werden.



Musikinstrumente,

Grammophone,

Automaten

beziehen Sie am billigsten
in bester Qualität von

C. Sattler, Musikwerke,
Pforzheim.

Katalog verlangen!
Reparaturen prompt!

Empfehle

farbige Paletots,

moderne, fleidame Form, in
diversen Größen.

H. Schanz,
König-Karlstr. 96.

Bessere, nicht lange getragene

Herrenkleider

sind preiswert zu verkaufen,
worunter auch einige Ueber-
zieher.

Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Kalender

für das Jahr 1912

sind zu haben bei

Chr. Wildbrett,
Papierhandlung.

Wenn Sie

nicht essen können, sich un-
wohl fühlen, bringen
Ihnen die

ärztl. erprobten

Kaiser's

Magen-Pfeffermünz-

Caramellen

sichere Hilfe. Sie bekommen
guten Appetit, der Magen
wird wieder eingerichtet u.
gestärkt. Wegen der beleben-
den und erfrischenden
Wirkung unentbehrlich
bei Touren. Paket 25 Pfg.,
Dose 15 Pfg., zu haben bei

Dr. C. Megger, Igl. Hof-
Apotheke in Wildbad;
Hans Grundner, vorm.
Ant. Heinen in Wildbad.

Gander's Schreib-
und Handelsschule
A. Fern-Unterricht: Monats- u.
Jahreskurse, ev. Pens. i. Hause.
Kurs B. Fern-Unterricht: in
Schönschr. Buchführ. Stenogr.
Lehrplan grat.
Hofkalligr. Gander,
Langestr. 61
Tel. 2585

Filiale Pforzheim:
Bahnhofstrasse 24.

Stuttgart.